Bischof
Dr. Felix Genn

Predigt
bei der Weihe der Kapelle und des Altares in der Forensik Amelsbüren in der Christophorus-Klinik der Alexianer am Mittwoch der 3. Osterwoche (11.05.2011)

Lesungen: Apg 8,1b-8;
Joh 6,35-40.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
verehrte, liebe Brüder aus der Gemeinschaft der Alexianer,
liebe Gäste,
liebe Bewohnerinnen und Bewohner,

deshalb tun wir das, weil wir das eben gehört haben aus dem Wort der Heiligen Schrift. Deshalb sind wir heute Morgen hier zusammen, um diese Christophorus Klinik einzuweihen und ihren zentralen Bau, diese Kapelle. Deshalb, weil Jesus solche Worte gesprochen hat, weil Er damit uns als Seine Jünger in einen Auftrag hineingestellt hat, der bleibend ist.

Ich freue mich sehr, dass Bruder Benedikt mich eingeladen hat, heute Morgen hier bei Ihnen zu sein, um auf diese Weise das Engagement, das schon seit vielen Jahrzehnten hier gelebt wird, zu würdigen, und nach einer langen Zeit der Diskussion während der Bauphase, heute Morgen diesen Abschnitt der Einrichtung einzusegnen.

Es ist die Gemeinschaft der Alexianer, die mit ihrem Geist diese Einrichtung prägt und belebt, und die diesen Geist ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu vermitteln sucht. Es ist der Geist des Auferstandenen, der Geist Jesu Christi, dem die Alexianer seit ihrer Gründung sich verpflichtet wissen: Im Zugehen und in der Zuwendung zu den Menschen, besonders in der Hilfe, wie es in einem Artikel unserer Kirchenzeitung zu diesem Tag heute heißt, in der Hilfe für die Schwächsten.

Liebe Schwestern und Brüder, veranschaulichen wir uns zunächst noch einmal die Grundlage in der Grundgeschichte unseres Glaubens: Menschen sind Jesus von Nazareth begegnet. Sie haben gespürt: In dieser Begegnung, von diesem Menschen, geht eine heilende Kraft aus. Das durften sie auf vielfältige Weise erfahren. All das, was das Leben behindert, beschränkt begrenzt, die Kraft des Todes, zerfällt an der Macht dieser Person und Seiner unbeschreiblichen Liebe.

Sie haben aber auch erfahren, liebe Schwestern und Brüder, dass ausgerechnet diese Gestalt, von der so viel heilende Kraft ausgeht, den Tod erleiden muss und damit ins Scheitern hineingestellt ist, so dass man sich fragen muss: Ob der Tod doch die stärkere Macht hat? Menschen haben aber ebenso erfahren, dass die heilende Kraft, die in Jesus steckte, die Dynamik Seines Geistes, fähig war, Ihn vom Tod zu befreien. Das hat ihr Leben umgestürzt, so dass sie sich verpflichtet fühlten, es nicht nur den Menschen zu verkünden, sondern auch in

der Tat zu bezeugen. Diese Kapelle enthält als Schlussstein das Bild des Auferstandenen. Er blickt auf all die herab, die hier beten, aber auch auf alle, die hier wirken, leben, arbeiten. Es ist die Kraft des Auferstandenen, die von Anfang an die Christen bewogen hat, Seine Sendung fortzusetzen. Wir haben das eben in der Lesung gehört. Sie wurden zwar deshalb verfolgt und vertrieben, aber sie machten weiter, sie verkündeten den Auferstandenen: Das völlig Unglaubliche und Ungewöhnliche, dass Gott an diesem Gekreuzigten zum Leben hin gehandelt hat. Menschen erfuhren, dass sie das nicht nur bezeugten mit ihrem Tod, sondern dass auch bei ihnen heilende Kräfte wirkten. Es ist ja interessant, dass von Anfang an der Glaube an die Auferstehung der Verfolgung ausgesetzt ist. Dass gerade eine solche Botschaft, die die Fülle des Lebens verkündet, in Misskredit gerät, dass man sie ausmerzen will, dass sozusagen das Lebensschicksal Jesu prägend bleibt von Anfang an durch alle Tage der Geschichte.

Wir haben es eben in der Erzählung aus der Apostelgeschichte sehr plastisch vor Augen gestellt bekommen. Die Jünger müssen Jerusalem verlassen. Sie werden verfolgt, weil sie den Auferstandenen, weil sie die Botschaft des Lebens, verkündeten. Aber, gerade die Auferstehung ist es, die sie befähigt, weiterzugehen, es trotzdem zu sagen, weil sie wissen: Sie ist stärker als das, was Menschen meinen. Es gilt bis zur Stunde. Wir sind Zeugen des Lebens, ob es passt oder nicht.

Sie wissen alle, liebe Schwestern und Brüder, wie diese Frage zur Diskussion gestellt wird, und wie das Leben immer wieder neu am Anfang und am Ende zur Disposition gestellt wird. Gerade eine solche Einrichtung wie die hiesige macht deutlich, dass wir von unserem Glauben her jedem Menschen von Anfang an, ob behindert oder nicht behindert, seine Würde lassen wollen, und dass das für uns eine Grenze ist, die wir niemals berühren können. Sobald wir den Kern anrühren, wie das in der Präimplantationsdiagnostik geschieht, zerstören wir – wir Christen treten für das Leben bis zum Äußersten ein. Natürlich können Menschen sagen: Wir wollen in der Befürwortung dieser Methode keinen Dammbruch. Aber wenn es einmal geistig erschüttert ist, dann sind die nächsten Schritte in der Folge durchaus denkbar. Deswegen ist es gut, dass die Reliquien, die wir in den Altar einbauen, Reliquien unseres verehrten und seligen Bischofs Clemens August Kardinal von Galen sind, der genau vor 70 Jahren hier in Münster Anwalt des Lebens war, obwohl man das nicht hören wollte. Das ist uns eine heilige Verpflichtung, weiter in dieser Bewegung zu bleiben; denn es ist die Bewegung des Auferstandenen. Davon werden immer heilende Kräfte ausgehen. Wenn Christen sich zusammenschließen und gerade dazu beitragen, diesen Geist in der Gesellschaft lebendig zu erhalten, dann werden auch unsere Politikerinnen und Politiker spüren, dass sie sich nicht einfach Gesetzen verschreiben können, die wir als Christen nicht verantworten.

Liebe Schwestern und Brüder, die Christen haben sich von Anfang an dem Dienst am Leben verpflichtet. Es war nicht nur die intensive Erfahrung der Begegnung mit dem Auferstandenen, sondern aus dieser Begegnung heraus wurde ihnen klar, was sie während Seines Lebens in Seinen Worten und Seinen Taten, bis in Leiden und Tod, erfahren hatten. Es schlüsselte sich ihnen auf. Dabei spielt die Stelle, die wir gerade aus dem Johannes Evangelium gehört haben, eine ganz wichtige Rolle. Es ist nämlich der Punkt im Leben Jesu, an dem Er Ja zu sich sagen muss. Er muss den Menschen sagen, wer Er ist. Wir würden heute sagen: Er muss zu sich und zu seiner Identität stehen. Er mutet den Menschen zu, ihnen zu sagen, dass Er, in Seiner Person, der Entscheidende für das Leben ist. Dass das durch die Erfahrung der Auferstehung erst recht in all seinen Dimensionen aufgegangen ist, ist völlig klar. Dann ist Er wirklich das Brot des Lebens, das nicht erdirbt das kein Verfallsdatum an sich trägt, sondern das bleibt. Das heißt: Derjenige, der Ihm glaubt, hat ewiges Leben. Das hat Er damals in der Rede, die wir im 6. Kapitel bei Johannes lesen können, gesagt, und der

Evangelist hat es aus der Erfahrung der Auferstehung noch einmal zugespitzt und gestaltet in der Weise, dass er den Sendungsauftrag Jesu in die Formel bringt: Ich bin dazu gekommen, um den Willen des Vaters zu tun. Und der Wille dessen, der mich gesandt hat ist, dass ich keinen verliere, die Er mir gegeben hat, keinen zugrunde gehen lasse, keinen, den Er mir gegeben hat (vgl. Joh 6, 38 ff.)! Wer also sich Ihm nähert, wer Ihm das Herz öffnet, wer Ihm glaubt, der gehört zu denen. *Denn das ist der Wille des Vaters, dass alle, die den Sohn sehen und an Ihn glauben, das ewige Leben haben, und dass ich sie auferwecke am letzten Tag* (vgl. ebd. 40).

Liebe Schwestern und Brüder, Christen gehören zu denen, die diese Erfahrung machen, die in der Taufe in dieses Leben eingefügt, inkorporiert worden sind. Deshalb erinnert uns die Weihe einer Kapelle und eines Altares an die Grundstationen unseres Christseins: Das Wasser an die Taufe und die Salbung des Altares an die stärkende Kraft des Sakramentes der Firmung, mit der wir hinausgeschickt werden, diese Botschaft der Auferstehung zu verkünden. Nun werden Sie sagen können: Es gibt viele Menschen, die das nicht annehmen. Umso wichtiger ist es, dass diejenigen, die an den Sohn glauben, stellvertretend deutlich machen, dass dem, jedem Menschen, selbst demjenigen, dessen Leben aus der menschlichen Perspektive hier verwehrt ist, die Möglichkeit gegeben wird, nicht zugrunde zu gehen, sondern am tiefsten Punkt des Lebens den Grund allen Lebens, Gott, zu erfahren.

Von all dem kündet die heutige Feier, von all dem leben Sie, liebe Brüder hier, in Ihren Einrichtungen der Alexianer. Und zu all dem möchte ich Sie ermutigen und motivieren, dass Sie sich in diese Sendung und in diese Bewegung des Lebens mit hineinnehmen und durch diese Feier stärken und ermutigen lassen.

Amen.